

# FuG

## Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft

### Fußball und Gerechtigkeit

---

*herausgegeben von Karolin Heckemeyer und Holger Schmidt*

*Karolin Heckemeyer, Holger Schmidt*

Editorial: Fußball und Gerechtigkeit

167

*Justus Heck, Florian Muhle*

Akzeptanzbeschaffung für Schiedsrichterentscheidungen.  
Wie Ungerechtigkeiten auf dem Fußballplatz produziert und  
ausgehalten werden

181

*Sebastian Björn Bauers, Axel Faix, Christoph Wolf*

Exit als Folge von Ungerechtigkeit im Profifußball?  
Gerechtigkeitstheoretische Ansätze zur systematischen  
Begründung einer möglichen Abwendung von Fußballfans

201

*Tarminder Kaur*

Kasi Football: an Ethnography of South African Rural  
Working-Class Football Traditions

221

### Interview

*Tarminder Kaur, Nina Degele*

Football and Social Justice: a Conversation

240

*FuG-Redaktionsteam*

Von Dorfvereinen und Kunstrasen.  
Drei Vereinsvorsitzende zum Amateurfußball vor und  
in der Pandemie

246

## Rezensionen

*Nader Soltani*

Vinzenz Thalheim (2019):

Heroische Gemeinschaften. Ich-bin-Räume von Ultras im Fußball 255

*Sebastian Möller*

Kieran Maguire (2020):

The Price of Football. Understanding Football Club Finance 257

*Eckhard Jesse*

Hartmut Scherzer (2020):

Weltsport. 60 Jahre Erlebnisse einer Reporter-Legende 260

*Karsten Krampe*

Heiko Löwenstein, Birgit Steffens und Julie Kunsmann (2020):

Sportsozialarbeit. Strukturen, Konzepte, Praxis 262

## Bekanntmachungen

*Stefanie Kuhlenkamp, Mone Welsche*

Gründung der DGSA-Fachgruppe „Bewegung, Körper und Sport“ 266

Tagungsankündigung „Fußball und Bildung“ 271

Call for Papers „ Normen, Normalität und Ordnung“ 272

Call for Papers „Wer spricht über Fußball?“ 275

## **Editorial: Fußball und Gerechtigkeit**

Gerechtigkeit ist ein vielschichtiges und komplexes Thema, das die Menschheit schon sehr lange Zeit begleitet und in der Philosophie frühzeitig auch wissenschaftlich aufgegriffen und diskutiert wurde (Höffe 2010). Gerechtigkeit ist gleichzeitig ein schwieriges Thema, da neben einer wissenschaftlichen Diskussion sowohl eine öffentliche (politische) Debatte über Gerechtigkeit stattfindet als auch jedem Menschen subjektive Gerechtigkeitsempfindungen inhärent sind. Analytisch kann versucht werden, diese Ebenen zu trennen. Praktisch sind sie jedoch keinesfalls voneinander losgelöst zu denken; so hängen gesellschaftlich diskutierte und institutionalisierte Gerechtigkeitsideen selbstverständlich mit den einzelnen Subjekten zusammen und es findet eine wechselseitige Beeinflussung statt (Berger und Luckmann 2004). Die Wissenschaft bzw. deren Vertreter\*innen lassen sich im Kontext dessen als soziale Akteur\*innen verstehen, die sowohl in öffentlichen Diskussionen mitwirken als auch gesellschaftspolitisch Orientierung bieten können. Die Aufgabe von Wissenschaft besteht dabei zum einen darin, die in öffentlichen Debatten aufscheinenden normativen Gerechtigkeitsvorstellungen kritisch zu analysieren und zu dekonstruieren. Mit anderen Worten, es geht darum, zu verstehen, welches Verständnis von Gerechtigkeit einer Gesellschaft oder einem spezifischen sozialen Feld unterliegt und wie dieses mit sozialen Machtverhältnissen verwoben ist. Zum anderen sehen insbesondere Philosoph\*innen, Sozialwissenschaftler\*innen und Ökonom\*innen ihre Aufgabe aber auch darin, theoretische Konzepte zu entwickeln, die es erlauben, eine Antwort darauf zu liefern, wie eine gerechte Gesellschaft aussehen kann respektive wie Gerechtigkeit zu denken ist. Solche Konzepte und Theorien haben den Anspruch, weitestgehend normativitätsfrei zu sein und ihre verbleibende eigene Normativität kritisch zu reflektieren und zu diskutieren.

Die folgenden Überlegungen geben in diesem Sinne einen Einblick in das Thema Gerechtigkeit und stellen den Versuch einer Systematisierung dar, die Fragen und Analyseperspektiven mit Blick auf den Fußball und damit auf den zentralen Gegenstand dieser Zeitschrift eröffnet. In einem ersten Schritt skizzieren wir drei Bereiche der Gerechtigkeit und fragen nach deren Bedeutung im Kontext des Fußballsports, bevor wir uns zweitens der Gerechtigkeit in öffentlichen Diskussionen zuwenden. Entlang welcher Begrifflichkeiten und orientiert an welchen Prinzipien wird Gerechtigkeit gesellschaftlich verhandelt? Und wie spiegelt sich dies im Feld

des Fußballs? Im dritten Schritt richten wir dann den Blick auf die wissenschaftliche Theoriebildung und hier insbesondere auf Rawls Theorie der Gerechtigkeit. Uns interessieren die Möglichkeiten, die sich aus den darin erläuterten Grundsätzen für eine Analyse des Fußballs ergeben.

## Drei Bereiche der Gerechtigkeit

Analytisch kann Gerechtigkeit in drei verschiedenen Bereichen diskutiert und angewandt werden, den Bereichen der Verteilung, des Tausches und der Bestrafung (Hradil 2010). Die Verteilungsgerechtigkeit bezieht sich üblicherweise auf die öffentliche Verteilung von Gütern und wird unter dem Begriff der sozialen Gerechtigkeit zumeist in der Philosophie, der Politikwissenschaft und den Sozialwissenschaften diskutiert. Der Tausch bezieht sich auf die private Tauschgerechtigkeit hinsichtlich des Austausches von z.B. Objekten oder Leistungen. In wissenschaftlichen Diskussionen ist dieser Bereich u.a. mit soziologischen Überlegungen und Analysen zu Kulturen des Schenkens bzw. Schenkökonomien verknüpft. Wenn es jedoch um den Austausch von Arbeitskraft gegen Entlohnung im kapitalistischen Zusammenhang geht oder um den Verkauf von Waren, ist davon auszugehen, dass es sich nicht um einen privaten und freiwilligen<sup>1</sup> Tausch handelt. Diese Vorgänge werden vielmehr im Kontext sozialer Gerechtigkeit verhandelt. Die Strafgerechtigkeit bezieht sich schließlich auf die Gerechtigkeit hinsichtlich (sozialer) Normen und der angemessenen Bestrafung bei Abweichung. Dies ist sicherlich die Domäne der Rechtswissenschaften und ebenfalls der (Rechts-)Philosophie.

Die Differenzierung in unterschiedliche Gerechtigkeitsbereiche erlaubt es zum einen, gesellschaftlich akzeptierte und wirksame Verhaltens- und Verteilungslogiken kontextspezifisch zu analysieren, zum anderen aber auch, diese in Beziehung zueinander zu setzen. Damit gerät jenseits der Frage, welche Gerechtigkeitsprinzipien in welchen sozialen Zusammenhängen relevant und handlungsleitend sind, die Frage danach in den Blick, wie sich Gerechtigkeitsprinzipien und Gerechtigkeitsvorstellungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in Abhängigkeit voneinander entwickeln. Welche Bezüge bestehen beispielsweise zwischen einem zunehmend punitiven Strafrecht und einem in neoliberal ausgerichteten Staaten stark individualisierenden, als freiheitlich deklarierten Verständnis sozialer Gerechtigkeit (vgl. hierzu Garland 2008)?

---

<sup>1</sup> Ob der Tausch zwischen Lohnarbeit und Bezahlung in einer kapitalistisch geordneten Gesellschaft freiwillig geschieht ist diskussionswürdig und abhängig von der jeweiligen Gesellschaft bzw. der sozialen und staatlichen Rahmung des Kapitalismus. Diese Diskussion würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen.

Auch in Bezug auf den Fußball lassen sich die drei angesprochenen Gerechtigkeitsbereiche thematisieren, insbesondere aber die soziale und die strafende Gerechtigkeit. Mit erstgenannter sind dabei nicht nur Verteilungsfragen hinsichtlich monetärer Mittel (Gehälter, zur Verfügung stehende Infrastruktur etc.) verbunden, sondern auch Aspekte der Teilhabe in Vereinen und Verbänden. Da wir auf diese im Folgenden noch genauer eingehen, sei zunächst auf Forschungsperspektiven hingewiesen, die den Fokus auf den Bereich der Strafgerechtigkeit im Fußball legen. Differenzieren lässt sich hier zwischen Überlegungen und Analysen zum Sport- und Fußballrecht und damit zu den juristischen Spielregeln des Fußballs einerseits und zu sportbezogenen Regelwerken und dem Schiedsrichter\*innenwesen des Fußballs andererseits. In Zusammenhang mit dem so genannten Fußballrecht gerät dabei vor allem der Profisport in den Blick. Primär Rechtswissenschaftler\*innen aber auch Soziolog\*innen verhandeln u.a. Fragen der Vermarktung und der Medienrechte, des Spieler\*innentransfers und des Financial Fairplays (vgl. hierzu Stopper & Lenze 2018). Auch das Thema Sportwetten war in diesem Zusammenhang bereits Gegenstand fußballbezogener Forschung, so zum Beispiel anlässlich des Wett- bzw. Betrugs-skandals rund um den Fußballschiedsrichter Robert Hoyzer im Jahr 2005 (Häublein 2014, Duyar 2014).

Diesen sport- und fußballrechtlichen Perspektiven stehen mit Blick auf Überlegungen zum Bereich der Strafgerechtigkeit Publikationen zur Seite, die sich mit Norm- und Regelabweichungen sowie damit verbundener Bestrafung im Fußballsport selbst, also in der Sportpraxis auseinandersetzen. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Funktion und Bedeutung von Schiedsrichter\*innen (Heck 2019), die Schwierigkeit, unparteiische Entscheidungen zu fällen (Messner & Schmid 2007), aber auch die in den vergangenen Jahren zunehmend beobachtete Gewalt gegen Spielleiter\*innen (Vester 2019). An diese Diskussionen knüpft in der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift für Fussball und Gesellschaft der Beitrag von Justus Heck und Florian Muhle an. Auf der Grundlage videoethnographischen Materials zur Kommunikation von und mit Schiedsrichter\*innen in der Fussballkreislige untersuchen die Autor\*innen zum einen, wie Spielleiter\*innen ihre institutionell verankerte Legitimität und Anerkennung aufrechterhalten – oder auch verlieren – und wie Ungerechtigkeiten auf dem Fußballplatz produziert und ausgehalten werden.

## Gerechtigkeit in der öffentlichen Diskussion

Wie bereits angesprochen, werden Fragen der Gerechtigkeit – und insbesondere der sozialen Gerechtigkeit – immer auch in öffentlichen Debatten diskutiert. Anlass dafür können neue Gesetzgebungen zur Sozialhilfe sein, politische Diskussionen zur Kluft zwischen Arm und Reich oder zum Bildungssystem und den damit verbundenen Bildungschancen, aber auch wissenschaftliche Studienergebnisse, die auf die Persistenz des Gender Pay Gap aufmerksam machen oder auf die Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt. Aus einer (sozial-)wissenschaftlichen Perspektive ist es interessant, diese häufig medial geführten Debatten mit Blick auf die Frage zu beobachten, welche Gerechtigkeitsvorstellungen und -prinzipien die an den Diskussionen beteiligten Institutionen und sozialen Akteur\*innen relevant machen und welche normativen Maßstäbe sie damit verbinden. Aus der Perspektive der empirischen Gerechtigkeitsforschung lassen sich hier zunächst vier grundlegende Gerechtigkeitsprinzipien unterscheiden, deren Bedeutung und Auslegung dann wiederum kontextspezifisch und themenabhängig variieren; gemeint sind das Gleichheits-, Leistungs-, Anrechts- und Bedarfsprinzip (Liebig und May 2009).

- Das *Gleichheitsprinzip* kann sowohl auf der Ebene der sozialen Gerechtigkeit als auch des Strafrechts angewandt werden. Es geht um die Gleichbehandlung aller Menschen in Bezug auf deren Rechte und damit auch um die Anwendung des Strafrechts sowie die gleiche Verteilung von Pflichten und Gütern in einer Gesellschaft. In einer abgewandelten Form folgt auch die Idee der Chancengerechtigkeit dem Prinzip der Gleichheit: so soll allen Menschen eine gleiche Ausgangsposition verschafft werden, um Rechte, Pflichten und Güter zu erwerben. Kritik an diesem Prinzip richtet sich auf die Feststellung, dass Menschen grundsätzlich unterschiedlich sind (z.B. bzgl. ihrer sozialen Herkunft, ihrer kognitiven und körperlichen Fähigkeiten) und daher durch eine Gleichbehandlung bevorzugt und benachteiligt sein bzw. niemals gleiche Ausgangspositionen geschaffen werden können.
- Das *Leistungsprinzip* bezieht sich auf den Erhalt von Gütern in einem gerechten Austausch für erbrachte Leistungen. Wer viel leistet hat es nach diesem Prinzip verdient, eine hohe Bezahlung zu erhalten oder eine höhere Statusposition in der Gesellschaft einzunehmen. Kritik an diesem Prinzip richtet sich an die Frage, wie welche Leistung gemessen und bewertet werden soll. So dürften eine objektive Messung und ein objektiver Vergleich von erforderter Zeit im Zusammen-

hang mit körperlicher oder kognitiver Arbeit und Verantwortung oder dem Produkt der Anstrengungen nicht möglich sein, vielmehr werden normative Grundlagen zur Bewertung herangezogen.

- Das *Anrechtsprinzip* bewertet auf der Grundlage von Positionen in der Gesellschaft. Menschen, die sich in einer hohen Position befinden, die sie aufgrund einer vorhergehenden Leistung und Qualifikationen erworben haben oder aufgrund institutionalisierter Anrechte besitzen (z.B. Adel, Nationalität, Geschlecht), haben mehr oder andere Rechte bzw. einen höheren Anspruch auf Güter. Dem entsprechend sind Löhne und Gehälter hierarchisch geordnet. Zu kritisieren ist in diesem Zusammenhang, dass institutionalisierte Anrechte wenig mit den tatsächlichen Fähigkeiten der jeweiligen Person in ihrer Position zusammenhängen müssen. Zudem erscheint das Anrechtssystem stark normativ und findet sich auch in verschiedenen Varianten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wieder (Heitmeyer 2005).
- Das *Bedarfsprinzip* geht davon aus, dass es einen Grundbedarf insbesondere von Gütern gibt, die notwendig sind, um Menschen eine gesellschaftlich festgelegte Mindestversorgung zu ermöglichen. In Deutschland steckt dieses Prinzip z.B. in der ALG II Absicherung. Kritik richtet sich auf die wiederum normative Frage, wo das Level der Mindestversorgung anzusetzen ist. Zudem berücksichtigt dieses Prinzip lediglich eine Güterverteilung in Bezug auf Geld bzw. Ware oder Unterkunft, nicht jedoch die Verteilung von gesellschaftlichen Positionen oder politischer und sozialer Teilhabe.

Auch im Kontext des Fußballs tauchen die hier vorgestellten Gerechtigkeitsprinzipien auf, verbunden mit jeweils normativen Setzungen und Maßstäben, die dann wiederum Verbänden und Vereinen sowie sozialen Akteur\*innen dazu dienen, Entscheidungen zu fällen und zu begründen. Ein empirisches Beispiel anhand dessen sich dies verdeutlichen lässt und das zugleich aufzeigt, wie wissenschaftliche Analysen zu diesen Debatten beitragen können, ist die aktuelle Diskussion über den Gender Pay Gap im Spitzenfußball (vgl. hierzu Zerunyan 2018). Hier zeigt sich, dass und wie unterschiedliche Auslegungen des Leistungsprinzips und des Prinzips der Gleichheit respektive der Chancengleichheit zu stark differierenden sportpolitischen Entscheidungen und damit zu unterschiedlichen sozialen Ordnungen führen können.

Dass die Differenzen zwischen den im Frauen- und Männerfußball gezahlten Gehältern sehr groß sind, ist allgemein bekannt. Begründet werden die Gehaltsunterschiede – auch auf der Ebene der Nationalteams – seitens der Vereine und Verbände zumeist mit Verweis auf die im Männerfußball weit höheren Einnahmen aus

Medien-, Sponsoren- und Werbeverträgen und das gemeinhin größere Zuschauer\*inneninteresse. Erklärungen für letzteres bietet dabei eine – aus der Perspektive der Zuschauer\*innen und Fans – im Vergleich zum Frauenfußball größere Attraktivität des Männerspiels, das durch mehr Schnelligkeit, Kraft und intensivere Zweikämpfe gekennzeichnet ist. Das mit dieser Argumentation verbundene Gerechtigkeitsverständnis rekurriert zum einen auf einer kapitalistischen Logik, der zufolge sich der Wert einer Leistung über die Nachfrage bestimmt, also allein dem Erfolg am Markt. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass die Höhe der Nachfrage in der Qualität der erbrachten Leistung gründet; und hier zeigt sich mit Blick auf den Fußball, dass die im Männerfußball erbrachten Leistungen gesellschaftlich höher bewertet werden als die im Frauenfußball. Vor diesem Hintergrund gelten Gehalts- und Ressourcenunterschiede zwischen dem Männer- und Frauenfußball als legitim und eine Verbesserung der finanziellen Situation des Frauenfußballs ist nur durch eine Erhöhung des Marktwerts des Produkts möglich. In eben dieser Logik argumentiert auch die FIFA in ihrer 2.0 Vision for the Future, wenn es dort heißt, der Verband ziele darauf, den Frauenfußball einem größeren Publikum zugänglich zu machen, ihn für Sponsor\*innen attraktiver zu gestalten und damit Umsätze zu steigern (FIFA 2016). Die Verantwortung für mehr Verteilungsgerechtigkeit liegt damit ausschließlich bei den Akteur\*innen des Frauenfußballs.

Eben dieser Argumentation haben Frauenteam und vereinzelt auch Frauenfußballvereine und -verbände in den vergangenen Jahren alternative Interpretationen des Leistungs- und Gleichheitsprinzips entgegengesetzt – und dies in Teilen erfolgreich. So sorgte 2017 die Meldung des norwegischen Fußballverbands für Aufsehen, dass dem Männer- und Frauenfußballnationalteam zukünftig gleiche Gehälter und Prämien gezahlt würden, ein Schritt, den im September 2020 auch der brasilianische Fußballverband ankündigte (Wrack 2017, Church/Klosok 2020). Begründet wurde die Entscheidung mit dem Verweis darauf, dass sich der Wert der von den Teams erbrachten Leistungen nicht an der öffentlichen Nachfrage bemesse, sondern an dem Trainings- und Zeitaufwand sowie an sportlichen Erfolgen und Titelgewinnen. Auch das US-amerikanische Fußballnationalteam argumentierte in diesem Sinne und betitelte seine Kampagne „Equal Play – Equal Pay“ (Das 2019). Der Maßstab für die Bewertung erbrachter Leistungen verschiebt sich in der Argumentation also deutlich – und damit auch das zugrundeliegende Verständnis von (Chancen-)Gleichheit. So reduziert sich Chancengerechtigkeit nicht auf den bloßen Zugang zum Markt, wie es u.a. die FIFA postuliert. Der norwegische Fußballverband geht vielmehr davon aus, dass erst gleiche Gehälter, Prämien und auch infrastrukturelle Ressourcen Fußballspielerinnen ermöglichen, ihr sportliches Leistungspotenzial voll zu entwickeln und damit Grundvoraussetzung für gleiche Ausgangsbedingungen sind.



Aus einer wissenschaftlichen Perspektive geht es an dieser Stelle nicht darum, zwischen guten und schlechten respektive legitimen und illegitimen Gerechtigkeitsvorstellungen zu differenzieren, sondern vielmehr darum, aufzuzeigen, dass unterschiedliche Auslegungen der zuvor angesprochenen Gerechtigkeitsprinzipien und der mit ihnen verwobenen normativen Maßstäbe jeweils spezifische sport- bzw. gesellschaftspolitische Konsequenzen haben.<sup>2</sup> Auch auf der Ebene subjektiver Gerechtigkeitsurteile, d.h. mit Blick auf Gerechtigkeitsvorstellungen einzelner sozialer Akteur\*innen lassen sich diese Zusammenhänge beobachten. Der in diesem Heft abgedruckte Beitrag von Sebastian Björn Bauers, Axel Faix und Christoph Wolf zeigt dies auf. Die Autoren identifizieren Prinzipien der Gerechtigkeit und stellen einen theoretischen Rahmen zusammen, innerhalb dessen Fußballfans urteilend auf den professionellen Fußball blicken. In Verknüpfung mit der Exit-Voice-Theorie kann nun versucht werden, Handlungen von Fans (Ausstieg oder der Versuch der Beteiligung) mit deren Gerechtigkeitsurteilen zu verknüpfen und (Gerechtigkeits-)Grenzen auszuloten.

## Wissenschaftliche Theoriebildung

Wie eingangs angesprochen ist Gerechtigkeit seit langem ein Thema der Wissenschaften<sup>3</sup>. Während die soeben skizzierten empirischen Analysen dabei auf ein besseres Verständnis gesellschaftlich verankerter normativer Gerechtigkeitsprinzipien zielen, ist es der Anspruch wissenschaftlicher Theorien der Gerechtigkeit, fundierte und konsistente Modelle vorzulegen, an denen die Wirklichkeit zu messen ist respektive auf deren Grundlage schließlich Urteile über die Gerechtigkeit spezifischer sozialer Phänomene gefällt werden können. Mithilfe eben solcher Theorieansätze leisten Wissenschaftler\*innen einen Beitrag zu gesellschaftspolitischen Debatten – oder zumindest können sie es. Deutlich wird dies mitunter in Zusammenhang mit sozialen Bewegungen wie dem Occupy Movement oder der Black Lives Matter Bewegung.

In der Moderne sind eine ganze Reihe von Gerechtigkeitstheorien entwickelt und diskutiert worden. Die dabei zum Tragen kommenden disziplinären Perspektiven und Theorietraditionen sind zum Teil sehr unterschiedlich und es ist im Rahmen dieses kurzen Textes kaum möglich, einen fundierten Überblick zu geben. So knüpfen theoretische Auseinandersetzungen zu Gerechtigkeitsfragen mitunter an femi-

---

<sup>2</sup> Zum Überblick der Diskussion des Leistungsprinzips im Kontext einer Lohngerechtigkeit siehe Köllmann (2017).

<sup>3</sup> Für einen Überblick siehe z.B. die historischen Abrisse in (Jackson 2005) oder Goppel et al. (2017).

nistische, intersektionale und postkoloniale sowie auch an ökonomisch-philosophische Denktraditionen an (vgl. u.a. Hill-Collins 1998, Young 1990, Fraser 2001, Sen 2003). Verbunden sind sie häufig mit Überlegungen zur Freiheit und damit zu einem Terminus, der als Grundlage jedweder gesellschaftlichen Gerechtigkeit angesehen wird (vgl. u.a. Honneth 2011, Davis 2012 oder Pettit 2015).

Wie bereits angedeutet, werden wir im Folgenden einige zentrale Aspekte der Theorie der Gerechtigkeit von John Rawls skizzieren (Rawls 2008) und dies mit dem Ziel, Möglichkeiten der Diskussion für den Fußball und dessen gesellschaftliche Kontextualisierung anzusprechen und zu entwickeln. Rawls Theorie ist zweifelsohne eines der meistrezipierten Werke zum Thema Gerechtigkeit, zu dem sich viele andere Denkansätze ins Verhältnis setzen (lassen) müssen. Kritische Auseinandersetzungen mit der Rawlsschen Theorie zielen wiederum darauf, z. B. Leerstellen des Theoriekonstrukts zu füllen oder Alternativen zu der von Rawls vertretenen liberalen Idee von Freiheit zu entwickeln. Als eine entsprechende Ergänzung zu Rawls Theorie der Gerechtigkeit lässt sich in diesem Sinne der so genannte Capability Approach der US-amerikanischen Philosophin Martha Nussbaum und des indischen Ökonomen Amartya Sen lesen (Nussbaum/Sen 1993; Nussbaum 2006), der seit vielen Jahren in internationalen Menschenrechtsdiskussionen von besonderer Bedeutung ist.

Rawls (2008) entwickelt seine Theorie basierend auf einem Gesellschaftsvertrag. Dieser wird hypothetisch von allen Menschen einer Gesellschaft im Urzustand hinter dem sogenannten Schleier des Nichtwissens im Konsens erarbeitet. Der Schleier des Nichtwissens bedeutet, dass die teilnehmenden Menschen nicht wissen, welche Fähigkeiten und welche sozialen Positionen sie in der zu gestaltenden Gesellschaft einnehmen werden. Würden Sie sich also im Urzustand dazu entscheiden, eine Gesellschaft zu befürworten, in der Menschen mit Behinderung vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen wären, könnten sie sich in der Gesellschaft schließlich selbst in der Position eines Menschen mit Behinderung wiederfinden. Dieses simple Beispiel macht deutlich, dass die Menschen im Urzustand im Konsens gegen eine solche Gesellschaft entscheiden würden.

In der Theorie der Gerechtigkeit geht es um die Verteilung von Grundgütern in einer Gesellschaft, somit ist es eine Theorie einer sozialen Gerechtigkeit. Zu den Gütern einer Gesellschaft gehören nach Rawls (2008, S. 83) Dinge, die jeder Mensch brauchen kann, um einen Lebensplan verfolgen zu können. Dazu zählen Rechte, Freiheiten, Chancen, Einkommen, Vermögen und Selbstwertgefühl (Rawls 2008, S. 112).

Ausgehend von den oben benannten Bedingungen des Urzustandes und der zu verteilenden Grundgüter entwickelt Rawls nach verschiedenen theoretischen Überlegungen und Diskussionen zwei Grundsätze und zwei Vorrangregeln, die zu einer sozial gerechten Grundstruktur einer Gesellschaft führen:

„Erster Grundsatz

Jedermann hat gleiches Recht auf das umfangreichste Gesamtsystem gleicher Grundfreiheiten, das für alle möglich ist.

Zweiter Grundsatz

Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten müssen folgendermaßen beschaffen sein:

- (a) sie müssen unter der Einschränkung des gerechten Spargrundsatzes, den am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil bringen, und
- (b) sie müssen mit Ämtern und Positionen verbunden sein, die allen gemäß fairer Chancengleichheit offenstehen“ (Rawls 2008, S. 336 f.).

Diesen beiden Grundsätzen folgend formuliert Rawls Vorrangregeln, in denen er eine lexikalische Ordnung festlegt. Die Grundfreiheiten können nur um der Freiheit willen eingeschränkt werden, sofern diese Einschränkungen das System der Freiheiten stärken und die Einschränkungen für die Betroffenen annehmbar sind. Des Weiteren müssen Chancenungleichheiten so gestaltet werden, dass durch diese Ungleichheiten die Chancen der Benachteiligten verbessert werden (Rawls 2008, S. 336 f.). Unter einer fairen Chancengleichheit versteht Rawls (2008, S. 93) die Möglichkeit, bei gleicher Fähigkeit und Motivation die gleichen Positionen erreichen zu können unabhängig von der sozialen Schicht, aus der die Menschen stammen.

Bereits aus den hier zitierten Grundsätzen der Theorie der Gerechtigkeit nach Rawls lassen sich Möglichkeiten einer Betrachtung des Fußballs ableiten. Der zweite Grundsatz geht davon aus, dass es soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten in der Gesellschaft gibt. Bei der Betrachtung des Fußballs in Deutschland ist es offensichtlich, dass die organisierten Vereine solchen Ungleichheiten z.B. auf einer materiellen Ebene, unterliegen. So wird beispielsweise zwischen Amateur- und Profifußball unterschieden. Die Profifußballvereine sind in drei Ligen eingeteilt und die Erwirtschaftung und Verteilung von Geldern z.B. durch vermarktete TV-Rechte entspricht den Zugehörigkeiten zu den Ligen sowie den erreichten Plätzen zum Abschluss einer Saison. Wie bereits weiter oben angesprochen, werden soziale und ökonomische Ungleichheiten im Fußballsport noch deutlicher, wenn nicht nur, wie bisher in diesem Abschnitt, der Männerfußball betrachtet wird, sondern auch der Frauenfußball in das Bild integriert wird. So unterscheiden sich die verteilten Gelder auch zwischen den ersten Ligen der Frauen und Männer; und dies ggf. auch in Abhängigkeit von den nationalen Kontexten, in denen der Ligafußball stattfindet.

Nach Rawls ist eine solche ungleiche Verteilung materieller Güter nur dann zu akzeptieren, wenn die am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil dadurch erringen. Zu messen wäre dies an einer hypothetischen Gleichverteilung der erwirtschafteten Güter (Rawls 2008, 95 ff.). Die Ungleichheit im organisierten deutschen Fußball kann nach Rawls also nur dann als im Sinne seines Grundsatzes akzeptabel angesehen werden, wenn dadurch die wirtschaftlich am schlechtesten dastehenden Vereine besser abschneiden als bei den Auswirkungen einer Gleichverteilung. Nun scheint es auf der Hand zu liegen, dass zunächst bei der Summe der erwirtschafteten materiellen Güter des organisierten Fußballs und einer anteiligen Gleichverteilung dieser auf die beteiligten Vereine die bisher am schlechtesten berücksichtigten zunächst besser dastehen. Die Frage ist allerdings, welche zukünftigen Auswirkungen eine solche Gleichverteilung auf die Gesamtsumme der erwirtschafteten Güter hätte. Es wäre anzunehmen, dass diese sinkt und somit die jeweiligen Anteile schrumpfen würden; möglicherweise sogar unter das Niveau, welches durch die vorherigen Ungleichheiten erreicht wurde. Dann wäre eine Ungleichverteilung akzeptabel und im Sinne des Rawlsschen Grundsatzes gerecht.

Nun kann jedoch ein solcher Zustand, die Gleichverteilung der erwirtschafteten materiellen Güter, nicht hergestellt werden und die hypothetischen Auswirkungen sind sicher nur schwer vorhersagbar. Daher wäre es sinnvoller, die Verteilung der erwirtschafteten materiellen Güter im Längsschnitt zu betrachten. Wären beispielsweise die verteilten Güter auf die Vereine der ersten Männerbundesliga in einem bestimmten Zeitraum inflationsbereinigt deutlich angestiegen, während die verteilten Güter auf die Vereine der untersten Ligen gleichgeblieben oder nur deutlich geringer angestiegen, muss von Ungleichheiten ausgegangen werden, die nach Rawls Theorie der Gerechtigkeit nicht akzeptabel wären. Eine solche Ungleichverteilung würde im Gegenteil dazu führen können, dass eine Akkumulation des Kapitals stattfindet und zukünftig die Ungleichheit zunimmt, während die am wenigsten Begünstigten nicht mehr davon profitieren.

Die hier sehr kurz andiskutierte Anwendung von Rawls Theorie der Gerechtigkeit hakt allerdings, da Rawls die Theorie für Individuen in einer Gesellschaft entwickelt hat, nicht jedoch für eine Verteilung von Grundgütern an Organisationen. Fußballvereine sind jedoch Organisationen, die unterschiedlich groß sind, gemessen an der Zahl ihrer Mitglieder. So wäre nun zu diskutieren, ob die Anwendung der Rawlsschen Grundsätze hier überhaupt zulässig ist oder ob eine Berechnung der Verteilung z. B. anhand der einzelnen beteiligten Personen möglich ist.

Eine zweite Möglichkeit, die Rawlsschen Theorie der Gerechtigkeit zur Betrachtung und Bewertung des Fußballs zu nutzen, wäre eine Untersuchung der Partizipationsmöglichkeiten in Fußballvereinen. Gemäß der fairen Chancengleichheit dürften Positionen in Fußballvereinen unabhängig von der sozialen Herkunft der Personen, ihres Geschlechts, aber auch ihrer Nationalität oder Ethnizität besetzt werden. Hier ließen sich einzelne Fußballvereine betrachten aber auch die Dachorganisationen des Fußballs wie DFB, UEFA oder FIFA. Inwiefern sind im Fußball – sei es in Vereinen der unteren Ligen oder im Profifußball – aktive Personengruppen auch in Führungspositionen respektive in Gremien und Ämtern von Vereinen und Verbänden vertreten? Welche Gründe finden sich für ihre An- oder Abwesenheit und welche Formen gerechter Teilhabe ließen sich denken? Mit diesen Fragen verbinden sich sozialwissenschaftliche Analysen, die einen Blick auf Vereinsstrukturen und -traditionen werfen und dabei auch die Bedeutung sozialer Ungleichheitskategorien in den Blick nehmen. Ansätze dazu finden sich in bereits vorliegenden Forschungsarbeiten, die unterschiedliche Formen der sozialen Exklusion und Diskriminierung im Sport allgemein und im Fußball insbesondere zum Thema machen (vgl. u.a. Collins 2014, Nauright & Wiggins 2019).

In diesem Band wendet sich der Beitrag von Tarminder Kaur der Frage nach der Verwobenheit von Teilhabe und sozialer Klasse am Beispiel des so genannten *Kasi* Fußballs in Südafrika zu. Auf der Grundlage ethnographischer Beobachtungen zeigt Kaur, dass und wie sich in der spezifischen Tradition des informell organisierten und mit Wetteinsätzen verbundenen *Kasi* Fußballs soziale Ungleichheiten und Klassenverhältnisse manifestieren, reproduzieren, aber auch verschieben. Ergänzend zu dem englischsprachigen Text findet sich in diesem Band ein Gespräch zwischen Tarminder Kaur und Nina Degele abgedruckt, das Fragen sozialer Gerechtigkeit im Kontext des Fußballs und in spezifischer Weise mit Blick auf die Ethnographie Kaur vertieft thematisiert.

## Abschließende Bemerkungen

Die hier ansatzweise skizzierten Grundgedanken zur Gerechtigkeit machen deutlich, dass eine Vielzahl an Möglichkeiten besteht, Gerechtigkeit im Fußball wissenschaftlich erkenntnisreich zu betrachten. Dabei ist zudem deutlich geworden, wie stark Fußball und Gesellschaft miteinander verwoben sind: gesellschaftliche Diskurse der Gerechtigkeit wirken sich im Fußball aus, dort reproduzieren sie gesellschaftliche Vorstellungen von Gerechtigkeit und beeinflussen sie gleichzeitig. Deutlich wird jedoch auch gerade im Kontext des Fußballs, dass die normativen Grundannahmen

einer Gerechtigkeit immer wieder erkennbar benannt werden. Deutlich sollte ebenfalls geworden sein, dass rein normative Gerechtigkeitsprinzipien nicht dazu geeignet sind, Zustände und Phänomene des Fußballs und seiner gesellschaftlichen Einbettung wissenschaftlich zu betrachten, da sie lediglich diese Zustände und die damit möglicherweise verbundenen Ungleichheiten aufrechterhalten würden. Die kurz angeführte Diskussion bzgl. der unterschiedlichen Gehälter von Spielern und Spielerinnen konnte dies aufzeigen.

In der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft (FuG) ist es gelungen, durch die Beiträge eine Reihe der angeführten Perspektiven aufzunehmen und damit einen kritischen Blick auf (un-)gerechte Verhältnisse und Zustände im Fußball einzunehmen. Wir wünschen uns für die Zukunft weitere Arbeiten und Beiträge zu diesem wichtigen gesellschaftlichen Thema, um ein wohl fundiertes kritisch-wissenschaftliches Bild dieser Landschaft entstehen zu lassen.

## Literatur

- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (2004): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Eine Theorie der Wissenssoziologie (20. Aufl.). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Davis, Angela (2012): *The Meaning of Freedom*. San Francisco: City Light Books.
- Collins, Michael F./Kay, Tess (2014): *Sport and social exclusion*. Second edition. New York: Routledge.
- Das, Andrew (2019): *U.S. Women's Soccer Team Sues U.S. Soccer for Gender Discrimination*. New York Times. <http://www.nytimes.com/2019/03/08/sports/womens-soccer-team-lawsuit-gender-discrimination.html> (Zugriff am 28.07.2020)
- Duyar, Zübeyde (2014): Sportbeugung: Manipulationsverhalten von Schiedsrichtern im Fussballsport als strafbares Unrecht und die Bedeutung der allgemeinen Täuschung für das Strafrecht. *Grundlagen Gesamte Strafrechtswissenschaft* 9. Frankfurt a.M.: PL Academic Research.
- FIFA (2016): *FIFA 2.0: The Vision for the Future*. <http://resources.fifa.com/image/upload/fifa-2-0-the-vision-for-the-future.pdf?cloudid=drnd5smfl6dhxgiyqmx> (Zugriff am 28.07.2020).
- Fraser, Nancy (2006): *Die halbierte Gerechtigkeit: Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Garland, David (2008): Frankfurter Beiträge zur Soziologie und Sozialphilosophie. *Bd. 12: Kultur der Kontrolle. Verbrechensbekämpfung und soziale Ordnung in der Gegenwart*. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Goppel, Anna/Mieth, Corinna/Neuhäuser, Christian (Hrsg.) (2017): *Handbuch Gerechtigkeit*. Stuttgart: J B Metzler Verlag.

- Häublein, Anja (2014): *Korruption im Profifußball in Deutschland: eine soziologische Analyse abweichenden Verhaltens anhand des Wettskandals um den Schiedsrichter Robert Hoyzer*. Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-06575-1\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-06575-1_2)
- Heitmeyer, Wilhelm (2005): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus den Jahren 2002, 2003 und 2004. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 13–36.
- Hill Collins, Patricia (1998): *Fighting words: Black women and the search for justice*. Minneapolis: University of Minnesota Press. <https://doi.org/10.1093/sf/78.1.376>
- Höffe, O. (2010): *Gerechtigkeit. Eine philosophische Einführung (4. Aufl.)*. München: Beck.
- Honneth, Axel (2011): *Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit (1. Aufl.)*. Berlin: Suhrkamp.
- Hradil, Stefan (2010): Wege und Irrwege zur sozialen Gerechtigkeit. Eine Sicht der Soziologie. In: Roman-Herzog-Institut (Hrsg.): *Warum ist Gerechtigkeit wichtig? Antworten der empirischen Gerechtigkeitsforschung*. München: Roman Herzog Institut, S. 47–63.
- Jackson, Ben (2005): The Conceptual History of Social Justice. In: *Political Studies Review* 3 (3), S. 356–373.
- Köllmann, Carsten (2017): Lohn und Leistung. In: Goppel, Anna/Mieth, Corinna/Neuhäuser, Christian (Hrsg.): *Handbuch Gerechtigkeit*. Stuttgart: J B Metzler Verlag, S. 417–422. [https://doi.org/10.1007/978-3-476-05345-9\\_68](https://doi.org/10.1007/978-3-476-05345-9_68)
- Liebig, Stefan/May, Meike (2009): Dimensionen sozialer Gerechtigkeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 47, S. 3–8.
- Nauright, John/David K. Wiggins (Hrsg.) (2019): *Routledge Handbook of Sport, Race and Ethnicity*. London: Routledge, Taylor & Francis Group. <https://doi.org/10.4324/9781315745886>
- Nussbaum, Martha Craven (2007): *Frontiers of Justice: Disability, Nationality, Species Membership*. Cambridge, Massachusetts London, England: The Belknap Press of Harvard University Press. <https://doi.org/10.1017/s0953820809990288>
- Nussbaum, Martha Craven/ Sen, Amartya (1993): *The Quality of life*. Oxford: Oxford University Press.
- Pettit, Philip (2015): *Gerechte Freiheit. Ein moralischer Kompass für eine komplexe Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Sen, Amartya (2000): Merit and Justice. In: Arrow, Kenneth/Bowles, Samuel/Durlauf, Steven (Hrsg.): *Meritocracy and Economic Inequality*. Princeton: Princeton University Press, S. 5–16. <https://doi.org/10.1515/9780691190334>
- Stopper, Martin/Lentze, Gregor (Hrsg.) (2018): *Handbuch Fussball-Recht: Rechte, Vermarktung, Organisation. (2. Aufl.)*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Rawls, John (2008): *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Bd. 271: Eine Theorie der Gerechtigkeit (16. Aufl.)*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Werkmann, Michaela (2017): „Geschlecht als Differenzierungskategorie (in Führungspositionen) des Sports“. In: Knaut, Annette/Heidler, Julia (Hrsg.): *Spitzenfrauen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 65–85. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17144-5\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17144-5_4)
- Wrack, Susann (2017): *Norway's historic pay deal for women's team shows it can be done*. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/football/blog/2017/oct/17/norway-historic-pay-deal-for-womens-team-shows-it-can-be-done> (Zugriff am 28.07.2020).
- Young, Iris. M. (1990): *Justice and the Politics of Difference*. Princeton NJ: Princeton University Press.
- Zerunyan, Nicole (2018): Time's Up: Addressing Gender-Based Wage Discrimination in Professional Sports, In: *Loyola. L.A. Entertainment Law Revue* 38 (3), S. 229–259.



---

*Justus Heck, Florian Muhle*

## **Akzeptanzbeschaffung für Schiedsrichterentscheidungen. Wie Ungerechtigkeiten auf dem Fußballplatz produziert und ausgehalten werden**

### *Zusammenfassung*

Paradoxerweise trägt gerade jene Instanz im Fußball, die für Gerechtigkeit auf dem Platz sorgen soll, in spezifischer Weise dazu bei, dass Ungerechtigkeiten auf dem Fußballplatz entstehen. Fehlurteile, umstrittene Entscheidungen, Versuche beider Spielparteien, mit unlauteren Mitteln Entscheidungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen, und die Gewährung eines Heimvorteils sind typische und ungerechte Folgen schiedsrichterbasierten Fußballs. Dieser Umstand fordert daher die Akzeptanz schiedsrichterlicher Entscheidungen heraus, die wir mit der Legitimation durch Gerichtsverfahren soziologisch vergleichen. Wir fragen, wie Ungerechtigkeiten auf dem Platz ausgehalten werden, indem wir Bedingungen und Techniken vor und während des Spiels identifizieren, die die Hinnahme von Schiedsrichterentscheidungen begünstigen.

### *Schlüsselwörter*

Fussball, Schiedsrichter, Akzeptanz, Gerechtigkeit

### *Summary*

Paradoxically, it is the institution of the referee, supposed to ensure justice, which contributes in a specific way to the production of injustices on the football pitch. Misjudgements, tough calls, attempts by both parties to influence decisions in their favour by unfair means, and the granting of a home advantage are typical and unjust consequences of referee-based football. As we will show based on a comparison with the production of acceptance in decision-making legal procedures, these expectable injustices therefore challenge the acceptance of referee decisions. Against this background, we ask how injustices are endured on the pitch by identifying conditions and techniques before and during the game that increase the probability of acceptance of referee decisions.

### *Keywords*

football, referee, acceptance, justice

## 1. Die Folgen schiedsrichterbasierten Fußballs

Die Institution des Schiedsrichterwesens gehört so selbstverständlich zum modernen Fußball und zum gesamten Sportsystem, dass sie in ihren Effekten kaum erforscht wurde. Dabei hat zum einen bereits Simmel auf die Bedeutung hinzutretender Dritter für Zweierbeziehungen hingewiesen (Simmel 2006[1908]: 125ff.). Zum anderen erinnert die Institutionalisierung der Schiedsrichter\*innen (SR) an strukturelle Transformationen, wie sie das politische System und das Recht durchlaufen haben und die sich mit dem Luhmannschen Begriff der Ausdifferenzierung bezeichnen lassen. Ohne diesen historischen Prozess adäquat wiedergeben zu können, fällt ins Auge, dass die Verfolgung von Straftaten und die Bearbeitung eines Falls nicht mehr den betroffenen Parteien selbst obliegt, sondern an staatliche Institutionen, darunter Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter delegiert wird. Damit einher geht eine Differenzierung von Moral und Recht: Nicht alles, was unmoralisch ist, ist auch Unrecht. Genauso wenig zieht jedes Unrecht eine moralische Abwertung nach sich wie bspw. die berüchtigten Kavaliersdelikte. Wesentlich für das Recht ist die Umstellung von primär auf Ausgleich ausgerichteter konsensualer Konfliktregulierung, wie sie für segmentäre Gesellschaften typisch ist, auf die Funktion des Rechts, die jenseits von Moral- oder Machtfragen Verhaltenserwartungen kongruent stabilisiert (Luhmann 2008b [1972]).

Auch im modernen Fußball wird ab den 1890er Jahren in England eine solche Umstellung erkennbar (Werron 2010:359ff.). Statt die Regelauslegung den Mannschaften zu überlassen, wird die Kontrolle der Regeleinhaltung neutralen Dritten überantwortet, die als unparteiische SR analog zu Richter\*innen im Gerichtsverfahren legales bzw. regelkonformes gegen illegales bzw. regelüberschreitendes Handeln der Beteiligten differenzieren. Aus soziologischer Sicht sehen sich SR und Richter\*innen als unparteiliche Dritte dem Problem der Legitimation gegenüber, was nach Luhmann (2008a [1969]) die Hinnahme ihrer Entscheidungen meint. Anders als beim gerichtlichen Verfahren müssen SR im Sport ihre Entscheidungen ad hoc in Sekundenbruchteilen und zudem hundertfach pro Spiel treffen, ohne die Sachlage vorher mit den Beteiligten zu erörtern. Hierdurch steigt die Wahrscheinlichkeit umstrittener und falscher Entscheidungen und damit verbundener Ungerechtigkeiten gegenüber der benachteiligten Mannschaft, was weitreichende Konsequenzen für das interaktive Geschehen zwischen SR und Spielparteien hat. *Denn die Möglichkeit ungerechter Urteile wird systematisch als Erwartung in die Kommunikation eingebaut, noch bevor es zu objektiven Fehlurteilen, ja sogar noch bevor es überhaupt zu einer Entscheidung gekommen ist. Infolgedessen prägt diese Möglichkeit strukturell gesehen jedes von SR geleitete Match.* Die Erwartung potenziell ungerechter Urteile

zeigt sich auf Seiten der Spieler\*innen darin, dass diese in eine informale Konkurrenz um die Gunst der SR treten. Diese Rivalität findet ihren Ausdruck in ‚moralisch entfesselten‘ Versuchen, die SR zum eigenen Vorteil zu beeinflussen, und im Protest gegen einmal getroffene Entscheidungen, die solchermaßen als falsch oder ungerecht kommentiert werden. Auf Seiten der SR stellt sich dagegen vor dem Hintergrund permanenter Beeinflussungsversuche nicht nur die Herausforderung der Darstellung von Neutralität, sondern auch der ständigen Akzeptanzbeschaffung für die eigenen Entscheidungen.<sup>1</sup> Diesem Aspekt wollen wir in unserem Beitrag nachgehen, da wir davon ausgehen, dass in der Akzeptanzbeschaffung der Schlüssel liegt, um zu verstehen, dass und wie Fußballspiele trotz informaler Konkurrenz und ungerechter SR-Entscheidungen normalerweise ohne besondere Vorkommnisse zu Ende gespielt werden.

Um unsere Überlegungen zu plausibilisieren, werden wir zunächst in Auseinandersetzung mit Luhmann darlegen, was das Problem der Akzeptanzbeschaffung für SR ausmacht (Abschnitt 2), um anschließend genauer die Institution des Schiedsrichterwesens zu beschreiben, die bereits vor dem Spiel eine generelle Hinnahmebereitschaft der SR-Entscheidungen sicherstellt (Abschnitt 3). Wie SR durch ihr Verhalten während des Spiels diese Akzeptanz bewusst oder unbewusst sichern, diskutieren wir auf Basis eigener empirischer Erhebungen im Bereich des Freizeitfußballs.<sup>2</sup> Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf der Art und Weise, wie SR Proteste der Spieler\*innen bearbeiten (Abschnitt 4).

## 2. Ungerechte Entscheidungen? Überlegungen zur fragilen Akzeptanz von Schiedsrichterentscheidungen

SR im Fußball sind neutrale Dritte und entscheiden ähnlich wie Richter\*innen, welches Verhalten mit dem Regelwerk resp. dem Gesetzbuch vereinbar ist und welches nicht. Als „institutionalisierter Kontrollmechanismus“ (Emrich 1992: 56) lautet die

---

<sup>1</sup> Eine Alternative zum Fußball mit SR hat sich im Alternativfußball in den sogenannten Wilden und Bunten Ligen herausgebildet, in denen meistens zwar wettbewerbsorientiert, aber ohne SR gespielt wird. Aus dieser Spielorganisation ergeben sich ebenfalls Folgeprobleme, die sich z.B. in einer moralbasierten Konkurrenzbeschränkung äußern (vgl. Heck 2019: 40ff.; Muhle 2021). Das Spiel ohne SR ist wohl nur im Freizeitsport und im Zusammenspiel mit einem ausgeprägten Fair-Play-Ethos möglich, welcher durch verschärfte Konkurrenzbedingungen im Leistungssport trotz gegenteiliger Bekenntnisse unterminiert wird.

<sup>2</sup> Grundlage hierfür ist eine eigene Studie, in deren Rahmen einige Fußballspiele auf Kreisliga-Ebene mit Videokameras aufgenommen und dabei die SR mit Funkmikrofonen ausgestattet wurden, um deren Interaktionen aufzuzeichnen (vgl. ausführlicher hierzu Abschnitt 4). Diesen Aufnahmen voraus ging eine Pilotstudie, die auf Interviews, Spielbeobachtungen und der Auswertung von Erfahrungsberichten beruht (Heck 2019).

## Exit als Folge von Ungerechtigkeit im Profifußball? Gerechtigkeitstheoretische Ansätze zur systematischen Begründung einer möglichen Abwendung von Fußballfans

### Zusammenfassung

Im Zuge der stetig voranschreitenden Kommerzialisierung des Profifußballs ergibt sich folgende zentrale Frage: Beeinträchtigt die (Über-)Kommerzialisierung des Fußballs die von Fans wahrgenommene Gerechtigkeit und begünstigt damit einen Exit von Fußballfans? Entsprechend der Exit-Voice-Theorie von Hirschman wählen Fußballfans aufgrund ihrer Loyalität zum Klub in der Regel die sogenannte Voice-Option (beispielsweise in Form der Mitbestimmung). Nicht-loyale Kunden\_innen, beispielsweise von Unternehmen, ergreifen hingegen eher die Exit-Option. Vor diesem Hintergrund wurde ein Exit von Fußballfans in der Literatur bislang vernachlässigt. Es liegen jedoch wesentliche Indizien vor, dass die Schließung dieser Forschungslücke für Wissenschaft und Praxis in Zukunft von hoher Bedeutung sein wird. Um ein besseres Verständnis für das neuartige Phänomen sowie eine Grundlage zukünftiger Forschungen zu schaffen, erarbeitet der vorliegende Beitrag – basierend auf der Tauschgerechtigkeit, der Leistungsgerechtigkeit sowie der sozialen Gerechtigkeit – systematisch die Gründe für einen Exit. Um die gesellschaftliche und ökonomische Relevanz der Thematik zu verdeutlichen, werden ebenfalls potenzielle Folgeprobleme dargestellt.

### Schlüsselwörter

Kommerzialisierung, Stakeholder, Tauschgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, soziale Gerechtigkeit

### Summary

In the course of the progressively increasing commercialization of professional football, the following central question arises: Does the (hyper-)commercialization of football impair the justice perceived by fans, thereby favoring the exit of football fans? According to Hirschman's Exit-Voice Theory, football fans choose the so-called Voice-Option, because of their loyalty to the club (for example in the form of co-determination). Non-loyal customers, such as customers of corporations, rather prefer the exit option. Against this background, an exit of football fans in the literature has been neglected so far. However, there is substantial evidence that closing this research gap for science and practice will be of great importance in the future. To create a better understanding of the novel phenomenon as well as a basis for future research, the present article – based on transactional justice, distributive justice, social justice – systematically elaborates the reasons for an exit. To clarify the social and economic relevance of the topic, potential resultant problems are also presented.

### Keywords

commercialization, stakeholder, transactional justice, distributive justice, social justice

## 1. Einleitung

Die Kommerzialisierung des professionellen Fußballs ist einerseits positiv zu beurteilen. Hervorzuheben sind beispielsweise die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen des Profifußballs (DFL 2019; siehe auch z.B. Frick 2000 sowie Horch/Schütte 2005). Ebenfalls ergeben sich durch die TV-Übertragung sowie die jüngsten Entwicklungen im Zuge der Digitalisierung verschiedene Formen des Konsums, wobei der Zugang zum Gut live bzw. on demand ermöglicht wird (Ludwig et al. 2018). Andererseits sind die Entwicklungen der Kommerzialisierung teilweise auch kritisch zu hinterfragen. Betrachtet man in Anlehnung an Walsh/Giulianotti (2007: 14) die vier Hauptmerkmale einer sogenannten Überkommerzialisierung,<sup>1</sup> so lassen sich im Profifußball bereits erste Indizien einer solchen Entwicklung konstatieren. Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Frage nach den Auswirkungen einer Überkommerzialisierung. Denkbar sind insbesondere Auswirkungen auf die Stakeholder des Profifußballs (Senaux 2008; García/Welford 2015) sowie damit verbundene Folgeprobleme.

Unsere Untersuchung fokussiert auf das Verhalten von Fußballfans. Diese Stakeholder-Gruppe nimmt im professionellen Fußballsport eine tragende Rolle ein. Fußballfans sind zahlende Zuschauer\_innen im Stadion, agieren dort bei der Produktion des Gutes zugleich als Co-Produzent\_in (Edensor 2015; Roose/Schäfer 2017) und haben teilweise durch Mitbestimmungsmöglichkeiten Einfluss auf die Klubpolitik (Adam et al. 2019). Zudem entrichten Fußballfans Entgelte für den Konsum von Fußballübertragungen und Merchandisingartikel. Bezogen auf die kritisch zu hinterfragende Entwicklung der Kommerzialisierung ergibt sich folgende zentrale Frage: Beeinträchtigt die (Über-)Kommerzialisierung des Fußballs die von Fans wahrgenommene Gerechtigkeit und begünstigt damit einen Exit (Hirschman 1970) von Fußballfans? Eine erste diesbezügliche Untersuchung deutscher Fußballfans kommt bereits zu der Erkenntnis, „dass der Profifußball vor einer Zeitenwende steht und die reale Gefahr besteht, dass sich immer mehr Zuschauer vom Profifußball abwenden“ (FC PlayFair 2017: 4).

Ein möglicher Exit von Fußballfans und die dafür relevanten Gründe wurden in der Literatur bislang lediglich von wenigen Untersuchungen aufgegriffen (Ward

---

<sup>1</sup> Die Umwandlung von Vereinen in Unternehmen, die starke Ausbreitung hochbezahlter Sportler, der starke Anstieg von Werbe- und Merchandisingmaßnahmen im Sport sowie die Dominanz wirtschaftlicher Interessen bilden die vier Hauptmerkmale einer Überkommerzialisierung (Walsh/Giulianotti 2007: 14).

et al. 2012; FC PlayFair 2017; Flatau 2018; Faix 2019). Die Hintergründe sind naheliegend: Aufgrund der emotionalen Bindung und der damit verbundenen Loyalität zum Klub ist bislang davon auszugehen, dass Fußballfans unabhängig von der „Qualität des Angebots“ (Roose/Schäfer 2017: 320) eher die sogenannte Voice-Option (Hirschman 1970) wählen, während nicht-loyale „Kunden\_innen“ eher die Exit-Option ergreifen. Erste Beispiele aus der Praxis – wie etwa die Gründung der Amateurklubs HFC Falke (Heike 2018) und FC United of Manchester (Kiernan 2017; siehe auch Porter 2015 sowie Millward 2011: 94ff.) in Folge einer Abwendung von Fans der Klubs Hamburger SV und Manchester United – zeigen jedoch gegenteilige Fanreaktionen.

Angesichts dieser Beobachtungen stellt sich folgende Frage: Handelt es sich bei den erwähnten Praxisbeispielen um Einzelfälle bzw. welches potentielle Ausmaß ist mit dem neuartigen Phänomen verbunden? Zur Beantwortung der Frage sind konzeptionelle und theoretische Überlegungen zu den möglichen Gründen einer Abwendung von Fußballfans erforderlich. Sinnvoll erscheint in diesem Zusammenhang ein Ansatz, mit dem die Gründe systematisch erarbeitet und in einem theoretischen Bezugsrahmen erfasst werden. Ein erstmaliger Versuch wird im Rahmen des vorliegenden Beitrags vorgenommen. Hierzu ziehen wir bewährte gerechtigkeitstheoretische Ansätze heran: die Tauschgerechtigkeit, die Leistungsgerechtigkeit sowie die soziale Gerechtigkeit. Die dabei zugrundeliegende Vermutung ist, dass eine von Fans wahrgenommene Ungerechtigkeit im Profifußball die Fan-Loyalität beeinträchtigt, wodurch der Exit von Fußballfans wahrscheinlicher wird.<sup>2</sup> Somit erweitern wir die Exit-Voice-Theorie von Hirschman (1970), indem wir in unserem Bezugsrahmen gerechtigkeitstheoretische Ansätze integrieren. Durch die systematische Grundlage zur Begründung einer Abwendung von Fußballfans liefert die vorliegende Untersuchung einen zentralen methodologischen Grundstein für zukünftige empirische Untersuchungen. Die Durchführung empirischer Studien erscheint von besonderer Wichtigkeit, um Ursachen für das Phänomen eines Exits von Fans im Profifußball bestimmen und Hinweise für die Praxis ableiten zu können.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Das nachfolgende Kapitel beschreibt die theoretischen Hintergründe des Beitrags. Relevant sind gerechtigkeitstheoretische Perspektiven sowie die Exit-Voice-Theorie von Hirschman (1970). Ebenfalls werden in diesem Zusammenhang kontextrelevante Untersuchungen aufgezeigt und die Forschungslücke identifiziert (Kapitel 2). Auf dieser Basis erfolgt eine systematische Analyse möglicher Gründe für eine Abwendung von Fußballfans. Die Ausführungen

---

<sup>2</sup> Ebenfalls wie Hirschman (1970) betrachten wir die „Loyalität“ als einen zentralen vermittelnden Faktor für die Wahrscheinlichkeit der Exit-Option.

---

Tarminder Kaur

## Kasi Football: an Ethnography of South African Rural Working-Class Football Traditions

### Zusammenfassung

*Kasi* Fußball ist eine Form informellen Fussballs, die in urbanen Vierteln der Schwarzen, einkommensschwachen Arbeiter\*innenklasse in Südafrika gespielt wird. Die Tradition des *Kasi* Fußball entwickelte sich im frühen 20. Jahrhundert im Kontext der durch die Industrialisierung forcierten Arbeitsmigration. Die autonom organisierten Fußballspiele, bei denen es um Geld oder andere Einsätze ging, dienten nicht nur der Bewältigung von Herausforderungen der Urbanisierung und der erzwungenen Migration, sie erlaubten es auch, Freizeit und Freiräume ein- bzw. zurückzufordern. Der Beitrag untersucht, wie diese spezifische Tradition des *Kasi* Fußballs, Spiele, die nahezu wöchentlich gespielt werden, aktuell in ländlichen Kontexten der Arbeiterklasse neu erfunden und imaginiert wird. Die vorliegende Ethnographie zeigt die kulturelle Widerstandsfähigkeit, die Fähigkeit zur Anpassung an Bedingungen der Entmündigung sowie den hohen Grad an sozialer Ungleichheit, die den Praktiken des *Kasi* Fußball unterliegen.

### Schlüsselwörter

Fußball, Soziale Ungleichheiten, Klasse, Südafrika

### Summary

*Kasi* football is the most popular form of informal urban football that emerged in the low-income black working-class neighbourhoods of South Africa. This football tradition took shape in the early 20<sup>th</sup> century in the context of forced labour migration in the industrialising South Africa. Autonomously organised, free-flowing, football games played for a sum of money or other stakes not only served as a way to cope with pressures of rapid urbanisation and displacement, but also as a way to reclaim ownership over their leisure space and time. In this paper, I examine how these urban football traditions are reimagined and performed among the rural working-class in contemporary South Africa. This ethnography of *kasi* football, games played almost every weekend, exposes the cultural robustness, adaptability to the conditions of disenfranchisement, as well as rawness of extreme inequality, which sustain these practices.

### Keywords

Football, Social Inequalities, Class, South Africa

## Introduction

On 9 July 2020, *New Frame*, a South African media publication, covered a story entitled “Ignoring the coronavirus to play football” (Mndebele 2020). It richly illustrates how football continues ‘in new ways’ during the nation-wide lockdown and prohibition on contact sports to curb the spread of coronavirus. Mndebele is not writing about national, regional or local leagues organised by the national governing body of football, the South African Football Association (SAFA) or its local administrative affiliates, the Local Football Association (LFA). He is attending to *kasi* football, the most popular form of unofficial and unaffiliated football that operates outside the bounds of the SAFA or LFAs. Mndebele paints a scene only too familiar to me. For the past 5 of the 8 years of conducting research on working-class sports, I have spent most of my fieldwork attending such unofficial football games. Thus, I feel qualified to argue that the only thing ‘new’ about the ‘ways’ of *kasi* football during the lockdown is an effort to avoid rebukes “from law enforcement officials and prying eyes” (Mndebele 2020). Grounded in the ethos of pre-colonial African agrarian movement cultures and shaped by the history of forced labour migration, displacement, urbanization, and industrialisation, *kasi* football is the ultimate South Africanization of the global game (Alegi 2010: 7–20). Whether it is played hidden behind “the mountains, bushes and forests” of rural Mpumalanga (Mndebele 2020) or on the dusty township fields of Johannesburg (Webster 2019), whether it takes place on the uneven grounds in the rural villages of Eastern Cape (where I conducted fieldwork in 2019) or on the lush greens of Cape Winelands (Kaur 2017), *kasi* football continues to be the most popular form of sport practiced in South Africa.

The term *kasi* itself is a South Africanism, derived from Afrikaans word, *lo-kasi*, or location (or township) in English, referring to the low-income neighbourhoods engineered for segregating South Africa’s black populations from whites.<sup>1</sup> The term *Kasi* is imbued with meanings and associations that reflect on how people make life happen in conditions of economic and political adversities. Yet, it is more than mere survival. It conveys a sense of ingenuity, vibrancy, localism, practicality, and informality. Geertz’s “a paradigmatic human event” could as well be referring to *kasi* life-making: “one that tells us less what happens than the kind of thing that would happen if, as is not the case, life were art and could be as freely shaped by styles of feeling as Macbeth and David Copperfield are” (1972: 450). Arguably, *Kasi* football is an art form, embedded in real-life human drama. In practice, it refers to

---

<sup>1</sup> In South Africa, the reference ‘black’ is inclusive of african, coloured and indian, a political position taken in response to the racial categories or group divides consolidated under apartheid. Although the *kasi* football traditions are largely associated with those categorised as ‘africans’, ‘black’ better expresses the blurriness of these racial boundaries.



both, a style of play and the terms on which these games are organized. It is a free-flowing style of play, in which showboating, ‘outrageous skill’, physical prowess, and clever tricks, often to humiliate opponents, are valued over winning (Webster 2019). Yet, winning is important. These games are almost always played for a stake, “sum of money, brandy, or sheep” (Kaur 2020: 158–63). Not constrained by the regulations of SAFA, this is a kind of football “where anyone can come and organise a competition for money and any team can come and play” (Kaur 2020: 163–4).

Building on my previous work on unofficial football (Kaur 2020; 2017), this essay presents a flavour of *kasi* football among the rural working class of Cape Wine-lands. Most of the regional working-class earns their living as agrarian labour, which includes: permanently employed farmworkers who live on or close to the farms and/or the wine cellars of their employment; contractual labour who either lives in the local townships and informal settlements or are drawn from circular labour migration between rural Eastern Cape and Cape Winelands; and under- or unemployed youth, who sell their labour during the harvest season. In addition to agriculture, wine production, and tourism, industries that command the rural economy of Cape Winelands, working-class jobs include, shop attendants, construction, security, and domestic workers, among others. Thus, football, like other aspects of life, is influenced, to a large extent, by the regional agrarian economy, politics, and socio-cultural norms that are reimagined with changing migratory flows and patterns.

In my previous work on autonomously organised unofficial football, I described and analysed these practices as *the gambling games* – a colloquialism I learned during my doctoral fieldwork in the rural town of Rawsonville in Cape Wine-lands, Western Cape. In this paper, I situate *gambling games* as a permutation of *kasi* football, reflecting on how these very localised and non-centralised practices travel across southern Africa and are transformed. In other words, I reinterpret ethnographic data I collected on the *gambling games* in Rawsonville by drawing on my more recent research in Sterkspruit, Eastern Cape and the phenomenon of *kasi* football. Sterkspruit, previously in the *Bantustan*<sup>2</sup> of Transkei, a border town to Lesotho and about 900 km from Rawsonville, has been a source of labour to South Africa’s industrialising economy since early 20<sup>th</sup> century (Beinart and Bundy 1987). Western Cape’s agriculture and wine industry has also been a beneficiary of racist labour control policies of the apartheid era. It was no surprise, then, to find many of my research participants from Rawsonville with ties to Sterkspruit, a legacy of circular labour migration between the two places. With the labour, football traditions also

---

<sup>2</sup> *Bantustans* were “independent” ethnic homelands, created under apartheid’s separate development policies, for black African people, which essentially served as cheap labour reserves (Beinart and Bundy 1987).

---

Tarminder Kaur, Nina Degele

## Football and Social Justice: a Conversation

**DEGELE:** In our journal “Fußball und Gesellschaft”, we are asking how social justice relates to the contexts of football. What is the normative idea of playing football, and how do social and political structures of football promote or impede social justice? How does the relationship between professional, amateur and grassroots football address ideals of social justice?

**KAUR:** The question of social justice, as Sen puts it, “is a bit like oxygen: we only take an interest in its presence only when it is absent” (1999, p. 264). In other words, when we talk about social justice, we are really searching for forms of injustices. So, when you ask me about social justice in the context of football, you are really asking me to think through forms of injustices embedded in its structures and/or practices.

The normative idea that football seems to promote is that it provides a level playing field and anyone with talents, grit, and hard work, can succeed – somewhat similar to the promises of capitalism. Of course, the reality of, both football and capitalism, is more complex. As social scientists, we are not just interested in football as a socio-cultural activity, but also in its popularity. It is no exaggeration to say that football is the most popular sport in the world. And this alone is the reason to attend closely to how football is situated in the global structures of domination, politics, power and prestige. At this level of analysis, recent work of David Goldblatt, *The age of Football* (2019), is an excellent reference. Scope of his analysis is global and far-reaching, revealing the layers of prospects and problems generated, in part, by ‘opium of the masses’ that football has become.

In my opinion, it is the relationship between professional, amateur and grassroots football that is likely to shed light on concerns of social in/justice. The professional football is dominated by a very small number of European clubs. They dictate the global economy of football. Were you to only focus on these clubs to interrogate concerns of social justice, they are going to come across as champions of fair-play and justice. Similarly, at the grassroots level, there are growing number of football-for-development initiatives, advancing ideas that football can be used to promote peace and social justice. Perhaps a group or an organisation may put together a programme and commit to intentionally promoting ideals of social justice in the context

## **Von Dorfvereinen und Kunstrasen. Drei Vereinsvorsitzende zum Amateurfußball vor und in der Pandemie.**

Die letzte Ausgabe der Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft konzentrierte sich auf den Amateurfußball.

Unser Ziel ist es, den Amateurfußball im Fokus des Diskurses zu behalten. Überblickt man die Forschungs- und Veröffentlichungslage, so fällt auf, dass der Fußball der Amateurrinnen und Amateure als Zuschauer\_innensport nicht die gleiche Bedeutung erfährt wie sein professioneller Cousin der 1. und 2. Bundesliga. Forschungsarbeiten beziehen sich auf den professionellen (Männer-)Fußball als kommerzielle Massenveranstaltung, als mediale Inszenierung und memorabiliate Einrichtung. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass die Anzahl der Spieler in Relation zu dem Publikum auf den Rängen sich im Profi- und Amateursport umgekehrt verhält. Der Amateurfußball ist ein zuschauerarmer Breitensport, bei dem eben, zumindest überwiegend, nicht der optimierte, junge Hochleistungskörper im Vordergrund steht.

Ebenfalls ist der Amateurfußball ein oft zähes Geschäft. Organisatorische Aufgaben werden nicht von hochspezialisierten und -bezahlten Profis übernommen, sondern von ehrenamtlichen Freiwilligen, die oft mühsam gesucht und gewonnen werden müssen. Ihre Arbeit geschieht über trial-and-error-Verfahren. Sportlicher Erfolg ist von den Kontingenzen der umliegenden Sozialstruktur abhängig, finanzielle Unterstützung von dem Wohlwollen der örtlichen Sparkasse. Dass der Amateurfußball sich immer in einer finanziell und personal prekären Situation befindet, muss fast ebenso wenig erwähnt werden wie der Umstand, dass die verschiedenen Beendigungen des Spielbetriebs im Jahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie für die Vereine gravierendste Auswirkungen hatte und hat. Die Covid-19-Pandemie stellt möglicher Weise die dringendste und existenziellste Krise dar, die der Amateurfußball oder auch der Amateursport schlechthin jemals ausgesetzt war.

Amateurfußball ist trotz seiner gesellschaftlichen Verbreitung im besten wie im schlechten Sinne banal. Dieses zähe Geschäft haben wir in der letzten Ausgabe aus einer Forscher\_innenperspektive behandelt. In dieser Ausgabe möchten wir den